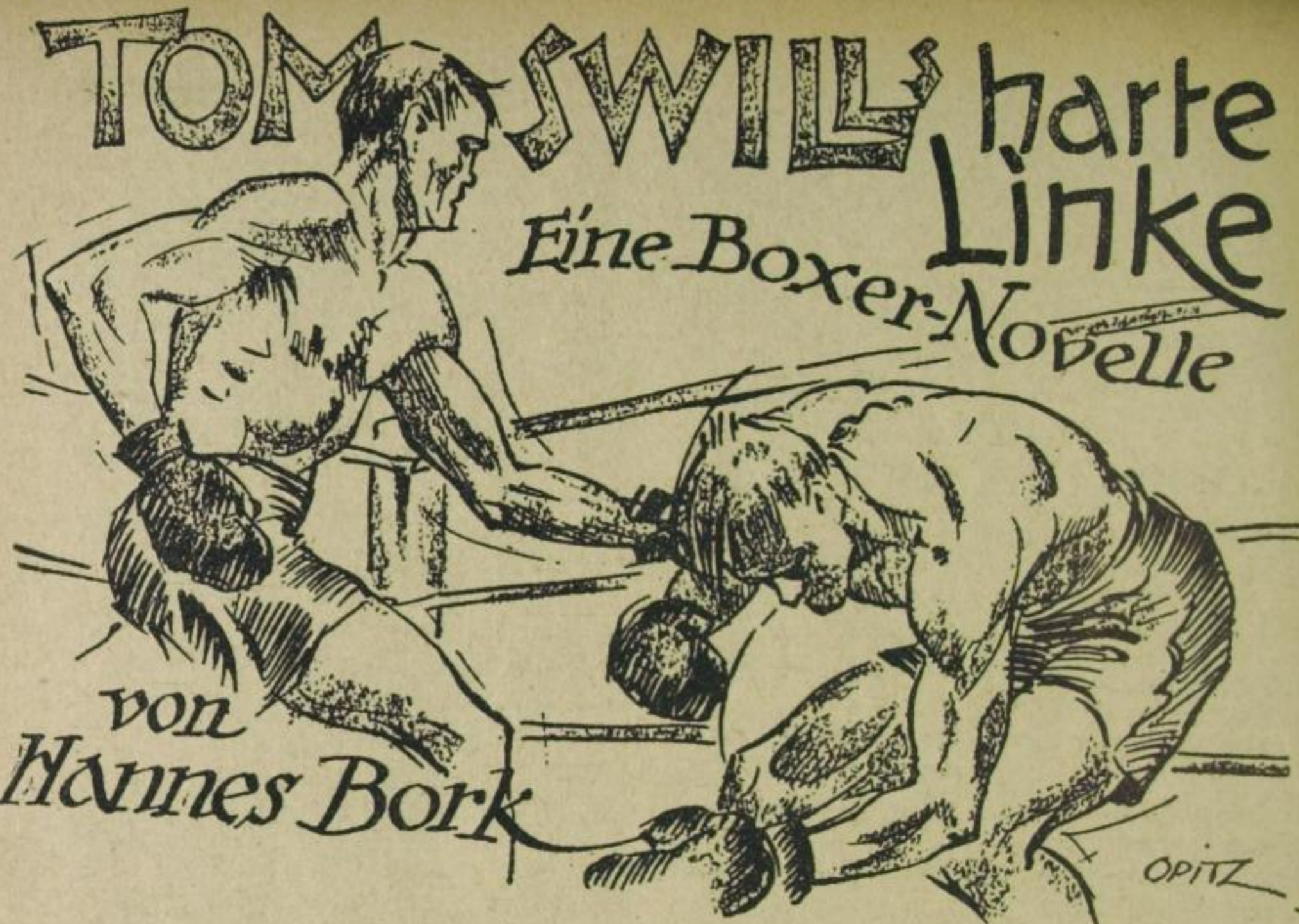


# TOM SWILL harte Linke

Eine Boxer-Novelle

von Hannes Bork



Illustriert von Kurt Opitz

Eines Morgens fuhr ich, von schrillum Läuten meines Telefons geweckt, aus dem Schlummer empor, aus dem schönsten Schlummer der frühen Stunden, den ich mit ganz besonderer Andacht zu genießen pflege. Ich griff mechanisch nach dem Hörer des neben meinem Bette stehenden Apparates, nannte ärgerlich meinen Namen und wurde von einer Frau gebeten, einen Augenblick zu warten. Gleich darauf war ein Mann zur Stelle, der sich als Arzt eines der größten Krankenhäuser unserer Stadt zu erkennen gab. Er teilte mir mit, ein Schwerkranker sei während der Nacht eingeliefert worden, der mich dringend zu sprechen wünsche. Vielleicht, so sagte der Doktor, sei dies die letzte Bitte, die der Unglückliche an einem Menschen richten würde.

Ich erschrak, dachte an Verwandte und Freunde und bat um den Namen des Kranken. Den wisse der Arzt nicht zu nennen; der Fremde, augenscheinlich ein Ausländer, weigere sich, seine Personalien anzugeben. Man stünde überhaupt vor einem Rätsel; niemand ahne, wer er sei. Ob man auf mein Kommen rechnen dürfe? Dem Kranken wäre es gewiß ein großer Trost.

Da sagte ich ohne weitere Ueberlegung zu, legte den Hörer auf die Gabel zurück, sprang aus dem Bett und begann mich anzukleiden. Die Geschichte interessierte mich.

Erstens: wer war der Geheimnisvolle, der gerade an mich in seiner schweren Stunde dachte? Zweitens: was hatte er mir mitzuteilen? Es war gewiß der Mühe wert, hinaus ins Hospital zu fahren, ganz abgesehen davon, daß sich menschliche Empfindungen in mir meldeten. Einem Manne, der vielleicht an der Schwelle des Todes stand, durfte man keinen Wunsch versagen.

Nach einer Viertelstunde war ich fertig, hatte sogar schon gefrühstückt. Aus meiner Studentenzeit habe ich nämlich gelernt, mich anzuziehen und dabei eine Tasse Kaffee zu trinken. Trotz der frühen Stunde erwischte ich an der nächsten Ecke eine Droschke, setzte mich hinein und fuhr in die Vorstadt. Auf breitem, von Parkanlagen durchsetztem Gelände erstreckten sich die hellen Bauten des Krankenhauses. Mein Wagen hielt vor dem Hauptportal, ein Beamter nahm mich dort in Empfang, und nach zehn Minuten betrat ich das Zimmer des Arztes, der mich vorhin aus meiner morgendlichen Ruhe emporgerrissen hatte.

„Schön, daß Sie so schnell gekommen sind“, meinte der alte Herr, als ich mich vorstellte. „Sie werden vielleicht dazu beitragen, unseren Patienten zu beruhigen. In aller Eile: er wurde heute nacht vom Rettungswagen eingeliefert. In irgendeiner Schenke im Hafen hat man ihn schwer fie-